

Wenn das Kind sich plötzlich klein macht

Mobbing im Klassenzimmer: Geschwister-Scholl-Schule bietet betroffenen Schülern umgehend Hilfe an

Von Michael Bornemann

Hildesheim. Was tun, wenn andere Kinder oder Jugendliche einem bedrohliche oder herabwürdigende Nachrichten schicken? Wenn sie unvorteilhafte Bilder an der Schule verteilen oder falsche Nachrichten verbreiten? Das Phänomen, das sich vor allem seit dem Siegeszug der modernen Medien rasant ausbreitet, findet man inzwischen in nahezu allen Bereichen des Lebens junger Menschen. Vor allem an Schulen.

„Mobbing gibt's sicherlich in allen Schulformen“, sagt Dorothea Voigt vom Hildesheimer Kinderschutzbund. Doch Björn von Lindeiner, Sozialpädagoge der Stadt Hildesheim, der im Bereich Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit aktiv ist, schränkt ein: „Es gibt auf jeden Fall überall Ausgrenzung.“ Entscheidend sind für ihn die Ausmaße. Und Mobbing die stärkste Form der Ausgrenzung.

Voigt, die auch als Inklusionsfachkraft an der Geschwister-Scholl-Schule arbeitet, sieht an ihrer Schule ein besonderes Problem: „Aufgrund einiger Sprachbarrieren ist es bei uns besonders schwierig, mit den Schülern über dieses Thema ins Gespräch zu kommen.“

Doch warum mobben Mobber? Dem einen gehe es um das Machtgefühl, sagt Lindeiner. Der andere habe vielleicht selbst schon mal Ausgrenzung erfahren. „Manchmal geschieht es auch einfach nur aus Langeweile“, sagt Reinhard Patzfahl, Rektor der Geschwister-Scholl-Schule. „Wir hatten auch schon den Fall, dass gezielt eine Gruppe bei WhatsApp gegründet wurde, um zu mobben.“

Gerade Cybermobbing ist unter Jugendlichen stark verbreitet. „Mir hat gerade erst vor ein paar Tagen die Hälfte einer 30-köpfigen Gymnasialklasse bestätigt, schon über WhatsApp gemobbt worden zu sein“, sagt Lindeiner. Und Voigt stellt fest: „Es sind keinesfalls nur Randgruppen, wie beispielsweise die Dicken, die gemobbt werden.“

Gemobbt wird aus unterschiedlichen Gründen. Lindeiner berichtet von einem Mädchen, das die Beziehung zu ihrem Freund beendet hat. Der habe dann ein Oben-ohne-Bild seiner Freundin ausgedrückt und in

der Schule ausgehängt. Oftmals blenden Mobber aus, was systematisches Niedermachen mit den Betroffenen macht. „Mobbing macht krank und führt oft auch zu organischen Problemen wie Magenschmerzen“, weiß Meike Grams, die als Schulsozialarbeiterin an der Geschwister-Scholl-Schule arbeitet. Dorothea Voigt ergänzt: „Ich habe gerade mit einem Mädchen zu tun, das auch im Unterricht stark abgebaut hat.“ So führe die Schülerin unter anderem ihre Mappen nicht mehr. „Sie macht sich irgendwie ganz klein und fühlt sich nutzlos und beschmutzt“, berichtet Voigt. Für Lindeiner ist dies eine ganz typische Reaktion von Mobbing-Opfern. „Sie verlieren nicht nur an Selbstwertgefühl, sondern fühlen sich auch noch schuldig“, so der Sozialpädagoge.

Hier ist Hilfe angesagt. Gerade von Schulseite. „Wichtig ist, dass wir genau hingucken“, sagt Lindeiner. Grams sieht es in diesem Zusammenhang als unglaubliche Bereicherung an der Geschwister-Scholl-Schule, dass mit Voigt auch noch eine zusätzliche Fachkraft in den Klassen sitzt, mit der sie sich austauschen und beraten kann. Für äußerst wichtig hält sie es zudem, dass die Eltern mit eingebunden werden. Für sie gehört das Thema Mobbingprävention an jede Schule. „Wir bedienen uns da auch der Hilfe von externen Kräften, wie beispielsweise Erlebnispädagogen“, sagt Grams. Am 28. Februar komme im Übrigen eine Theatergruppe mit dem Stück „Fake News“ an die Schule.

„Wir bilden auch Bus-Scouts aus“, so die Sozialpädagogin. „Dabei lernen die Schüler, sich einzumischen, wenn es im Bus zu einer Rangelei kommt.“

Wer Mobbing erfährt und nicht weiterkommt, sollte sich Hilfe und Verbündete suchen. „Dabei ist Vertrauen besonders wichtig“, sagt Patzfahl. So verbrähten die Klassenlehrer die Hälfte ihrer Unterrichtszeit in den eigenen Klassen. Außerdem könne die Schule auf vier Sozialpädagogen und eine Betreuungslehrerin zurückgreifen.

Hilfe gibt es auch bei der Familienberatungsstelle des Kinderschutzbundes unter der Telefonnummer 51 02 91.



Insbesondere Cybermobbing ist unter Schülern weit verbreitet.

FOTO: BORNEMANN

NACHGEFRAGT

„Das Gefühl, dass etwas nicht passt“

Was ist Ihre Erfahrung, Frau Freier: Bekomme ich als Elternteil mit, dass mein Kind gemobbt wird? Wenn Sie Interesse an Ihrem Kind zeigen, merken Sie das.

Aber woran?

Das Kind ändert sein Verhalten – und Sie haben das Gefühl, dass etwas nicht passt.

Was heißt das konkret?

Das kann eine ganze Reihe von Symptomen sein: Die Schulleistungen sacken ab, das Kind schwänzt, will nicht mehr zur Schule, zieht sich zurück, hat we-



Gabriele Freier, Präventionsteam der Polizei Hildesheim

niger Kontakte zu Freunden, plötzlich Bauchschmerzen...

Wie sollte ich reagieren?

Es gibt da keine Checkliste. Wichtig ist, dass Sie Ihrem Kind zuhören, es ernst nehmen, nicht abtun, was es sagt.

Und dann?

Auch da hängt alles vom Einzelfall ab: Passiert es in der Schule, dann sollten Sie Kontakt zu Lehrern oder der Schulsozialarbeit aufnehmen, gegebenenfalls auch zu den anderen Eltern. Geht es um strafbares Verhalten wie Bedrohung, Erpressung oder Raub, ist es ein Fall für die Polizei.

Was tun gegen Cybermobbing, zum

Beispiel über WhatsApp?

Sie werden einem Zehntklässler nicht das Handy zur Kontrolle abnehmen können. Aber für junge Kinder empfehlen wir einen Handy-Nutzungsvertrag, eine Vereinbarung zwischen Eltern und Kindern. Dazu kann gehören, dass das Kind zeigt, was es im Internet macht. Aber auch hier: Entscheidend ist das Vertrauen zwischen Eltern und Kind.

Wo kann ich mehr Infos einholen? Mein Tipp: www.polizeifuerdich.de

Interview: Christian Wolters

Der Holocaust in 30 Kinder-Porträts

Ausstellung von Manfred Bockelmann ist eröffnet

Von Kathi Flau

Hildesheim. „Das Zeichnen“, sagt Manfred Bockelmann, „das hab ich für mich angefangen. Und für diese Kinder.“ Diese Kinder, die er meint, sind in Auschwitz umgekommen. Ihre Gesichter hat er auf riesigen Schwarz-Weiß-Porträts festgehalten, abgezeichnet von Fotografien. Eins neben dem anderen hängen sie nun im Rathaus, hoch über den Betrachtern schwebend.

Dass Bockelmann selbst zur Vernissage nach Hildesheim gekommen ist, ist der Tatkraft und Überredungskunst der Initiatoren vom Gymnasium Himmelsthür zu verdanken. Denn eigentlich ist der Künstler eher in fernen

Ländern und Metropolen unterwegs, hält hier eine Rede, trifft sich dort mit Galeristen, gerade kommt er aus den USA. In manchen Kreisen ist er ebenso berühmt wie es sein Bruder, der Sänger Udo Jürgens, als Entertainer war.

Bockelmann, so scheint es, ist eher der stille Typ. Seine Porträtreihe „Zeichnen gegen das Vergessen“, sagt der 1943 Geborene, habe er „aus Scham gegenüber der Generation meiner Eltern“ begonnen. „Gegenüber meinen Lehrern zum Beispiel, die waren zum Großteil nichts weiter als enttäuschte Nazis, die uns zur Raison bringen wollten. Die ließen uns im Gleichschritt zum Sport antreten.“

Zwang und Gleichschal-

tung – offenbar Dinge, die bei Bockelmann bis heute geradezu körperliches Unwohlsein auslösen. Kurz unterbricht er sein Erzählen, die klaren Worte mit den typischen weichen S-Lauten, die ihn tatsächlich klingen lassen wie Udo Jürgens.

Dann fängt er sich und spricht weiter. Davon, wie er im Alter von zwölf Jahren einen Film über die Befreiung des Lagers in Auschwitz sah. Wie er nicht mehr aufhören konnte, seinen Vater zu fragen, wieso er nichts getan habe, Hitler hätte doch laut und deutlich seine Vorhaben angekündigt. „Wir wurden getäuscht“, habe sein Vater gesagt, „und als wir es gemerkt haben, war es zu spät.“

Das, hat sich Bockelmann geschworen, soll ihm nicht passieren: So lange wegschauen, bis es nichts mehr zu sehen gibt. „Was ich zeige, kann vielleicht ein Aufruf an die Jugend von heute sein. Es gibt so viel zu tun.“

Nachdenklich schaut er hoch zu seinen Bildern und sagt: „Als diese Kinder fotografiert wurden, waren sie gerade im KZ angekommen. Sie waren allein, von ihren Eltern getrennt. Sie hatten nur noch wenig Zeit zu leben.“

Die Ausstellung „Zeichnen gegen das Vergessen“ ist noch bis zum 4. März im Rathaus zu sehen.



Eine von ihnen kam aus Hildesheim: Die achtjährige Hilda Stolte lebte am Neustädter Markt. FOTO: FLAU

Unsere Veranstaltungen im Februar

Wir laden Sie herzlich ein!



Die Patientenforen finden in Kooperation mit der VHS Hildesheim statt und sind kostenfrei.



Patientenforum

06.02.2018 / 18:30 Uhr / Konferenzraum

Brustkrebs – Schnelle Genesung dank modernster Therapie
Referentin: Dr. Jutta John, Leitung Brustzentrum des Helios Klinikum Hildesheim



ZwifKi – Zwillingstreffen für frühgeborene Kinder

14.02.2018 / 15:30 Uhr / Elternschule (Ebene 3)

Um Eltern, die Zwillinge erwarten, die vor der 36. Schwangerschaftswoche geboren werden, und Eltern, die bereits Zwillingen frühchen bekommen haben, die Sorgen zu nehmen und ihnen einen Austausch zu ermöglichen, bietet der Bunte Kreis Hildesheim ein Zwillingstreffen frühgeborener Kinder an.



Jeden Mittwoch: Infoabend „Rund um die Geburt“ mit Kreißsaalführung

07., 14., 21. und 28.02.2018 / 18:30 Uhr

Treffpunkt: Rezeption am Haupteingang

Erfahren Sie mehr über unsere geburtshilflichen Angebote und die Abläufe im Helios Klinikum rund um die Geburt.

Helios Klinikum Hildesheim

Senator-Braun-Allee 33, 31135 Hildesheim, Telefon (05121) 89-0, www.helios-gesundheit.de/hildesheim



www.helios-gesundheit.de